



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Aus welcher die bezeichnete Stelle sehr füglich im Kalender des nächsten Jahrs abgedruckt werden könnte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51062)

„Sie mich prügeln,“ und zugleich schob ich diese Stanze unter die Noten:

Der Mann:

„Ich war ein ein holder Bräutigam:

„Wer untersteht sich, hier zu widersprechen?

„Mein Bräutgen war ein liebes Lamm:

„So mußte ihr und mir das Herz vor Liebe brechen!“

Jetzt erhob ich meine helle Stimme, und sang nach eben den Noten:

Die Frau:

„Still, Mann! denn jetzt bist du ein Bär:
und trotz sei dem, der das mir läugnen sollte!

„Und kämst du jetzt als Freier her:

„du soltst mit Schrecken sehn, wie ich dich segen *)
„wolte!“

Fortsetzung,

aus welcher die bezeichnete Stelle sehr süglich im Calender des nächsten Jahrs abgedruckt werden könnte.

Es war entweder dem lieben Mann nie eingefallen, mich für ein Stückchen poet zu halten, oder er hatte die Feinheit, diese Verse nicht ganz schlecht zu finden: kurz, die Sache nahm die glücklichste Wendung von der Welt. — Ich kan nunmehr wol mit Gewißheit glauben, daß niemals wieder eine Wolke über unsern lieblichen Ehtag hinbrausen wird. Nur eins möchte ich unsrer Pflegmutter abfragen: „Wie macht mans, um gutes Gesind zu haben?“ Meine Leute, wie Sie selbst anmerkten, sehn nicht wie Geschmeis aus: und doch
kan

*) accommoder de toutes pièces.

kan ich mit ihnen nicht zurecht kommen. Je besser mein Mann mit ihnen fertig wird, desto mehr mus ich befürchten, daß ich die Kunst nicht versteh, mit dem Gesind umzugehen; und doch schäme ich mich, meinen Mann das merken zu lassen. Je künstlicher wir Frauen sonst unsre Schwäche zu verbergen wissen, desto unangenehmer ist jeder, auch der kleinste, Vorfall mit dem Gesind, weil wir bei jedem vorans sehn, daß wir beim E h h e r r n eine schlechte Rolle spielen werden, indem ihm nichts leichter zu seyn dünkt, als das, bei Geringern sich Ansehn, Furcht und Gehorsam zu verschaffen. Ich weiß nicht, worin ichs verseh? ich bin liebeich und mildthätig gegen das Gesind: ich lasse sogar einige Herablassung und Vertraulichkeit gegen diese armen Geschöpfe bliken: jedoch verzärtle ich sie auch nicht; denn ich schelte nachdrücklich bei jedem Versehen, und höre gewiß nicht eher auf, bis ich das letzte Wort habe. . .



Von Hrn. L^z Hand

„Ich aber bin liebeich: aber nur insofern, als ich die Pflichten, die ich fodern mus, aufsmöglichste zu erleichtern suche. Mildthätig bin ich nicht, denn das macht unachtsam, und vielleicht undankbar; ich gebe auch genau nur soviel Lohn, als Andre meines Stands. Dagegen aber gebe ich schriftliche Versicherungen einer Versorgung auf Bedingungen, deren Erfüllung ich nur nach dem Maas der Gesunds

„sundheit, des Verstands und der Erziehung mei-
 „ner Leute fodre. Ich glaube, ein Herr sei
 „das solchen Menschen schuldig, die ihr einzig
 „Eigenthum, ihre Freiheit, uns verkaufen, und
 „welchen die Geschäfte des Diensts nicht zulaf-
 „sen, andre Wege zum Glük sich zu öfnen.
 „Ich habe diese Versprechungen schon erfüllt,
 „folglich fussen meine Leute drauf. Freiwillige
 „Dienste belohne ich. Ich lasse mich nie zur
 „Vertraulichkeit herab: aber ich erlaube dem Ge-
 „sind, Merkmale des Vertrauens mir zu geben.
 „Ich schelte niemals; ich bin aber, ohn un-
 „freundlich zu seyn, bei Vergehn, die geahndet
 „werden müssen, so lange zurückhaltend, bis
 „das Gesind von selbst bekennt, und Abbitte
 „thut; geschieht das nicht: so entferne ich sol-
 „che Unempfindliche. Ich droh nie; denn da
 „ich muthwillige Beschädigungen meines Eigen-
 „thums am Lohn abziehen zu wollen mich stelle:
 „so kan ich nichts als die Entlassung aus
 „meinem Hause androhn; und das thue ich nie,
 „um nicht einer Aufsagung von Seiten des Ge-
 „sinds ausgesetzt zu werden. Mus ich reden:
 „so mus das Gesind, bei Strafe der plözlichen
 „Verabschiedung, nicht eher antworten, als bis
 „ichs erlaube. Ich kleide und speise meine Leute
 „sehr gut, weil ich bemerke, daß diese beiden
 „Seiten ihrer Sinnlichkeit, sehr reizbar sind.
 „Uebrigens nehme ich Niemand, ohne vorher
 „angestellte genauste Erkundigung, in meinen
 „Dienst; ich rede nie von meinen Leuten, und
 „ver-

„verhüte es, durch Andre etwas von ihnen zu
verfahren . . .“



Von Henriettens Hand.

Gut! aber hätte der E h r e n m a n n mir das nicht längst sagen können? indessen will ich versuchen, ob ich das nachmachen kan?

Er ist weg. Wie er zu diesen Papieren gekommen ist, das mag ausgrübeln, wers kan. Und, Sophie, wenn ichs recht betrachte: so ist das da eine sehr satirische Lektion! Er ist der trefflichste unter allen Männern; aber wenn er ein Kaufmann wäre wie Andre; oder, wenn er nichts weiter gelernt hätte, als schreiben und rechnen: so dürfte ich vielleicht besser mit ihm fahren. Schade, daß das nicht mehr möglich ist: sonst würde ich das Kreuz, „den gelehrten Herrn Less** zum ehlichen Sittenrichter zu haben,“ Ihnen wirklich wünschen; denn das wäre in Wahrheit die angemessenste Strafe Ihres Wankelmuths gegen Hrn. VanBlieten.

Was ich oben sagte, war Ernst: Sie sollen, wenn Herr Less** deutsch heraus-gesagt haben wird . . . doch das ist ja geschehn! — wenn Hr. VanBlieten betheurt haben wird, es sei ihm leid, Sie benruhigt zu haben, wenn Frau E. und Herr Gros und Zulchen gethan haben werden, was ich nunmehr untrügslich von ihnen erwarte: dann sollen Sie dennoch höchst willkommen seyn
Ihrer

Henr. L*.

N. S.

N. S. Nächstens wird Hr. Malgre' zur Hochzeit nach Königsberg reisen. Ich schätze die Igfr. Mitka sehr glücklich, denn Hr. Malgre' ist ein Mann, bei welchem die Annehmlichkeit der Person, und die vorzügliche Güte des Herzens, alles, was wir von ihm wissen, ersetzt. — Ist Igfr. Mitka wirklich so schön und einnehmend, als mein Mann sie mir beschrieben hat?

Sie sind vielleicht ohne Geld, Fietchen! nehmen Sie Beiliegendes in diesem Fall freundschaftlich an.

CCLIX. Brief.

(Org. Ausg. 6 Thl. 42. Br.)

Nunc est ira recens, nunc est discedere tempus.

PR.

Hr. VanBlieten an Hrn. Past. Gros.

Königsberg.

Sie haben einen Sparren zu viel oder zu wenig, Herr Pastor, die Mädchen alle; und diese Sophie . . . kein Wort mehr von der. Ich wünsche ihr alles liebs und guts; ansonsten aber bin ich von heut an ihr gehorsamster Diener; und nunmehr, lieber Puf, basta! Mein Schiff liege nun am Anker stotstill! *)

Ich

*) Nunc teneat nostras anchora iacta rates!

OV.